

einfach so davontragen.

Von diesem Gegenstand ging eine ungeheure Kraft aus, und es war unerträglich, dass er ihn nur ansehen durfte. Wie aus hilflosem Trotz schloss er die Augen, und ein Gedanke ergriff von ihm Besitz. Er legte sich mit der Brust über das Ding und bedeckte es. Sein Herz schlug heftig, er versuchte, das Eis drum herum zu schmelzen, aber sein pochendes kaltes Herz schüttelte ihn nur, und die rechte Hälfte seines Gesichts schmerzte, so fest presste er es auf diesen eisigen Spiegel.

Als er nach einer Weile die Vergeblichkeit seines Tuns einsah und schließlich nur noch mit der flachen Hand über den durchsichtigen Untergrund wischte, um bis auf den Grund zu blicken, kam so etwas wie Klarheit zurück. Hier unter ihm lag nur das Abbild, ein Stück Papier mit dem Bild des Objekts. Es war gleichgültig, ob er es in Händen hielt oder nicht. Er starrte auf das Foto. Er wusste, dass,

selbst wenn dieser kalte Spiegel eines Tages nicht mehr alles bedecken würde, das Ding für ihn unerreichbar blieb. Es gehörte zwar ihm allein, dennoch würde er es niemals an seine Lippen führen können.

Als er betäubt aufstand, begriff er erst das Ausmaß der Zerstörung um sich herum und ließ den Anblick lange auf sich wirken. Der Kristallpalast schimmerte eisig, sogar die Wände hoch. Die gefrorenen Dinge waren erstarrt wie sein Herz, sie wuchsen, türmten sich um ihn herum auf und mauerten ihn ein. Er würde diesen erschreckenden Palast nie mehr verlassen können. Er war zu übermächtig geworden.

Wie gelähmt stand er da. Die Kälte kroch in ihm empor. Nach einer Weile fasste er einen Entschluss. Ein Gedanke stieg heiß in ihm auf und schmolz für einen glücklichen Augenblick die Erstarrung in ihm. Aber er wusste gleichzeitig, dass er diesen Plan nie würde in

die Tat umsetzen können. Niemals.

Aus seinem Inneren drang ein Schrei, der lange nachhallte. Er konnte sich einfach nicht rühren, jetzt nicht und wohl nie mehr.

# Kapitel 1

Das silbergraue Auto glitt langsam durch die Dunkelheit. Nach der langen Vorbereitung für diesen Auftrag war die Stille in der Nacht wie ein Durchatmen. Nicht, dass die vier Männer im Wagen Besinnung brauchten, aber obwohl das Ziel jetzt ganz nahe war, war noch vieles ungeklärt.

Draußen schoben sich nichtssagende Konturen vorbei – etwas Helles zwischen dunklen Räumen, in denen nichts zu sein schien außer Löchern in der Nacht. Der Fahrer fasste diesen Eindruck auf seine Weise in Worte und sagte: „Hier kriegen wir nicht mal ein gut gezapftes Bier.“

„Deswegen sind wir auch nicht hier“, sagte der

Mann neben ihm.

Der Ältere im Fond lachte sein leises, unfrohes Lachen, während sein Nachbar schwieg. Als das Lachen wie abgeschnitten endete, sagte der andere mit junger, stumpfer Stimme: „Wenn der Job hier vorbei ist, setze ich mich zur Ruhe. Ich habe ein Kind. Darum kümmere ich mich dann.“

„Seit wann hast du ein Kind?“, fragte der Ältere neben ihm, über dessen Gesicht jetzt das Licht einer Straßenlaterne streifte, was ihn noch bleicher aussehen ließ.

„Seitdem meine Frau es gekriegt hat“, erwiderte der andere. „Sie leben in Unna.“

„Wusste ich nicht.“

„Ich hab sie vernachlässigt. Aber jetzt werde ich mich um sie kümmern.“

„Ich hab niemanden“, gestand der Ältere.

„Kein Wunder, so wie du aussiehst. Aus welchem Film kommst du eigentlich? Du siehst aus wie ein Geist. Welche Frau nimmt